

Nicole Knebel

Der Stellenwert und die Entwicklung der Spiele in der Antike

Magisterarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2004 Diplom.de
ISBN: 9783832481117

Nicole Knebel

Der Stellenwert und die Entwicklung der Spiele in der Antike

Nicole Knebel

Der Stellenwert und die Entwicklung der Spiele in der Antike

Magisterarbeit
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Fachbereich Sportwissenschaft
Abgabe März 2004



Diplomica GmbH _____
Hermannstal 119k _____
22119 Hamburg _____

Fon: 040 / 655 99 20 _____
Fax: 040 / 655 99 222 _____

agentur@diplom.de _____
www.diplom.de _____

ID 8111

Knebel, Nicole: Der Stellenwert und die Entwicklung der Spiele in der Antike

Hamburg: Diplomatica GmbH, 2004

Zugl.: Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Magisterarbeit, 2004

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomatica GmbH

<http://www.diplom.de>, Hamburg 2004

Printed in Germany

Historia magistra vitae



Für Bebei

Mein Dank gilt all denen, die zum Entstehen dieser Arbeit in der einen oder anderen Form beigetragen haben.

Insbesondere möchte ich mich ganz besonders herzlich bei Prof. Dr. Hermann Rieder für die Übernahme und Betreuung dieser Arbeit bedanken, er stand mir auch immer mit fachlichem Rat zur Seite.

Außerdem möchte ich mich noch herzlichst bei cand. arch. Christian Fleckenstein bedanken, der mit mir zahlreiche Diskussionen führte und alle Exkursionen zu den antiken Ausgrabungsorten mitgemacht hat, auch wenn er zum Schluß keine „Römischen Reste“ mehr sehen konnte.

Ein Dankeschön geht auch an Dr. Alexander Woll. Der mir zum Ende hin sehr geholfen hat, gewisse Punkte in der Arbeit zu überdenken und wertvolle Tipps gab.

Einen weiteren Dank geht an Rolf Günther M. A., der mir sozusagen „in letzter Minute“ half.

Auch danke ich Frau Dipl. Ing. Dorothea Roos, dass ich an Ihrem baugeschichtlichen Seminar „Architektur für Sport und Spiele“ an der Fakultät für Architektur an der Universität Karlsruhe teilnehmen durfte und Dr. Gerhard Horsmann, der mir einige Fragen per e-Mail näher zu erläutern versuchte.

Ein weiteres Dankeschön geht an Herrn Ehlers vom Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg e.V., der mir Hilfen zur formalen Gestaltung gab und auch immer wieder Verständnis hatte, wenn ich doch noch etwas mehr Zeit brauchte.

Schließlich möchte ich mich noch bei meiner Mutter und Sylvia Winter für die Fotos aus Griechenland bedanken.

Zum Schluß geht mein Dank noch an all diejenigen, die mich während meiner Studienzeit unterstützt und begleitet haben.

Vorwort

Warum habe ich mich für eine Magisterarbeit im Bereich Sportgeschichte entschieden?

Das Interesse an Geschichte und besonders an der antiken Zeit veranlasste mich dazu.

Ich wollte genauer wissen, wie die Menschen zu jener Zeit gelebt haben und mich nicht mehr mit dem meist oberflächlich gezeichneten Bild der Medien zufrieden geben.

Während meiner Recherchen begeisterte mich dieses Thema immer mehr und die antiken Orte selbst live zu erleben, war einer meiner Wünsche. Im Nachhinein kann ich sagen, es ist mir gelungen einiges zu sehen aber natürlich nicht alles. Leider war es mir auch nicht möglich Griechenland zu bereisen und so fanden meine Exkursionen zu verschiedenen Gebieten in Deutschland und Italien statt.

Im Sommer 2002 hatte ich einen sechswöchigen Aufenthalt in Italien, genauer in Kalabrien. Auf meinem Plan stand als erstes Pompeji. Es war unglaublich faszinierend und sehr schwer zu realisieren, dass dort vor über 2000 Jahren Menschen gelebt haben.

Kalabrien ist insofern sehr interessant, da noch einige griechische Reste übrig sind aus der Zeit der griechischen Besiedlung.

Über Neujahr 2002/2003 besuchte ich Trier, leider regnete es bei diesem einwöchigen Aufenthalt jeden Tag, trotzdem ließ ich es mir nicht nehmen alle wichtigen antiken, römischen Plätze zu besuchen.

Im folgenden Sommer verbrachte ich eine Woche in Rom, eine Woche in der südlichen Toskana, mit ihren vielen etruskische Gräbern, und eine Woche in der nördlichen Toskana in der Nähe von Florenz. Jedes dieser Gebiete hatte etwas in Bezug auf Antike zu bieten.

Diese zahlreichen Unternehmungen haben mir sehr dabei geholfen, mich intensiver mit meinem Thema auseinander zusetzen und gleichzeitig war es viel motivierender über Tatbestände zu schreiben, die an Orte stattfanden, bei denen man teilweise schon dort war und sie selbst gesehen hat. Ich hoffe, ich kann durch diese Arbeit etwas von meiner Begeisterung für die antike Geschichte übermitteln.

Einleitung

1. Die Bedeutungen der Spiele im Altertum

1.1 Die Bedeutungen der griechischen Spiele

1.1.1 Die militärische Bedeutung der Spiele

1.1.2 Die Bedeutung der Spiele als Erziehungsbestandteil

1.1.3 Die religiöse Bedeutung der Spiele

1.1.4 Die Bedeutungen der Spiele für die Bevölkerung

1.1.5 Die politische und wirtschaftliche Bedeutung der Spiele

1.2 Die Bedeutungen der römischen Spiele

1.2.1 Die militärische Bedeutung der Spiele

1.2.2 Die Bedeutung der Spiele als Erziehungsbestandteil

1.2.3 Die religiöse Bedeutung der Spiele

1.2.4 Die Bedeutungen der Spiele für das Römische Volk

1.2.4.1 Die Bedeutungen der Spiele für die Bevölkerung

1.2.4.2 Die Bedeutungen der Spiele für die Kaiser

1.2.5 Die politische Bedeutung der Spiele

1.3 Zusammenfassung

2. Die Kritik an den Spielen

2.1 Die Kritik an den Griechischen Spielen

2.2 Die Kritik an den Römischen Spielen

2.3 Die Kritik der Neuzeit an den Spielen

2.4 Zusammenfassung

- 3. Der Einfluß Roms auf die Olympischen Spiele**
Verstrickung Rom – Griechenland

- 4. Der Untergang der Spiele**
 - 4.1 Der Untergang der Olympischen Spiele
 - 4.2 Der Untergang der Römischen Spiele
 - 4.3 Zusammenfassung

- 5. Bezug zu Heute**

- 6. Zusammenfassung**

- 7. Literaturverzeichnis**

- 8. Abbildungsverzeichnis**

Einleitung

Der Titel verrät, dass sich die Arbeit mit den antiken Spielen und deren Entwicklung befasst. Es handelt sich hierbei um die antiken römischen und griechischen Feste. Bei Griechenland werde ich mich aber hauptsächlich auf die Olympischen Spiele beschränken, da ich von ihnen das meiste Quellenmaterial vorliegen habe. Falls ich einen Sachverhalt auf andere griechische Spiele beziehen werde, werde ich dies im Text erwähnen. Ich möchte auch hier bemerken, dass ich in meiner Arbeit den modernen Begriff „Sport“ für die antiken Spiele benutzen werde.

Meine Arbeit beginnt damit, dass ich die verschiedensten Bedeutungen der Spiele untersuchen werde. Bei den römischen Spielen werde ich mich näher mit den Gladiatorenkämpfen, den Wagenrennen und den athletischen Wettkämpfen auseinandersetzen. Bei Griechenland werde ich, wie gesagt, hauptsächlich die Olympischen Spiele näher betrachten.

Eine Behandlung der genauen Inhalte der Spiele, das Beschreiben der einzelnen Sportarten, das Erläutern der bestehenden Regeln und weiterer Bestimmungen oder Erklärungen, z. B. wie damals ein Training durchgeführt wurde, darin sehe ich nicht mein Ziel. Ich finde, dass diese Thematik bisher sehr ausführlich genug behandelt wurde und gehe daher nicht auf diese Sachverhalte ein.

Bei diesem ersten Kapitel, das sich mit den verschiedensten Sportbedeutungen beschäftigt, werde ich eine Trennung zwischen Römern und Griechen vornehmen. Ich betrachte diese beiden Völker getrennt voneinander. Bei den Griechen bewege ich mich hauptsächlich in der Zeitspanne von den ersten Olympischen Spielen (776 v. Chr.) bis zum Beginn der Eroberungszüge Roms (~ 200 v. Chr.) und auf römischer Seite in dem Zeitraum ab 300 v. Chr. bis 400 n. Chr.

Es wird hauptsächlich darum gehen, näher zu betrachten, auf wie viele Bereiche des alltäglichen Lebens die Spiele ihren Einfluss hatten. Welche Bedeutungen hatten sie auf römischer Seite für die Kaiser oder welche Wichtigkeit hatten sie für beide Mittelmeervölker in Hinblick auf die führende Oberschicht und für das „gewöhnliche“ Volk.

Nachfolgend zeige ich auf, dass damals von allen möglichen Seiten viel Kritik an den Spielen geübt wurde. Aber ging es bei dieser Kritik um das Wohl der Akteure, kamen humanistische Gefühle auf oder ging es eher um egoistische Ziele? Auch möchte ich in diesem Kapitel die Kritik der Neuzeit behandeln, wie es zu dem Bild der „heiligen ehrenhaften“ Spiele in Griechenland und zu den „dekadenten“ Spielen der Römer kam.

Auch heute wird noch viel Kritik geübt über die unmenschlichen Spiele der damaligen Zeit.

„ ... die Typisierung der Römer als nüchtern, utilitaristische und daher am aktiven Sport kaum oder gar nicht interessierte Menschen, ferner die demzufolge naheliegende Neigung, den Römern mit der griechischen Agonistik zu kontrastieren und daran zu messen, und schließlich die abwertende Beurteilung des Römersportes als eines Zuschauersportes.“ (Weiler 1988, 232). Dieses Zitat beschreibt sehr genau eines meiner Anliegen und zwar mit diesen Vorurteilen aufs Neue aufzuräumen. Leider ist es für die meisten leichter ein „Schwarz-Weiß-Bild“ zu zeichnen, anstatt zu erkennen, dass vieles schwarz und weiß ist. „Grau“ zu sagen, wäre aber sicherlich falsch, da die Antike bestimmt alles andere als grau war, sondern sehr bunt.

Eine weitere wichtige Frage wird für mich sein, ob durch die römische Machtübernahme Veränderungen aufgetreten sind, hierbei werde ich gezielt auf den Einfluß Roms auf Griechenland eingehen, insbesondere auf die Olympischen Spiele, aber auch auf die Verstrickungen, welche die beiden Nationen miteinander hatten. Hier halte ich mich hauptsächlich in der Epoche des Hellenismus (336 v. Chr – 30 v. Chr.) auf, da ab diesem Zeitpunkt die beiden Völker stärker miteinander in Kontakt traten.

Überleitend zum Kapitel „Der Untergang der Spiele“ werde ich untersuchen, ob diese Macht-ergreifung Roms zum Niedergang der Spiele führte. War dies wirklich der auslösende Faktor? Kann man sagen, dass die Einführung der Gladiatorenkämpfe in Griechenland zum Niedergang des griechischen Sports führten und dass sich das Volk gegen diese neuen Spiele wehrte? Vielleicht brachte die Machtübernahme der christlichen Kaiser das Ende? !

Oder war es doch eher das nachlassende Interesse der Bevölkerung, dass die Spiele ihre Bedeutung und damit ihren Sinn verloren? Aber warum? Hat sich die Lebenseinstellung, Lebensart- und weise so verändert?

Der letzte Punkt, der zum Untergang der Spiele führte, war vielleicht die immer größer werdende Korruption. Ruinierte dies die Spiele? Schon Hippokrates sagte, die Spiele wären „eine Schule des Betruges“ und der Niedergang der guten alten Zeit wird durch das Aufkommen des Berufsathletentums begründet. Wobei es gerade bei diesem Thema auch viele Parallelen zur heutigen Situation gibt. Befinden sich unsere heutigen Spiele, insbesondere die Olympischen, auf einem Abwärtstrend? Zu oft hat sich gezeigt, „ ... dass dem Erfolg nicht nur Willenskraft und konsequentes Training zugrunde liegen, sondern widernatürliche Manipulation der körperlichen Leistungsfähigkeit.“ (Sinn 1996, 7).

Als Verbesserungsvorschlag galt oder gilt, „ ... die Olympischen Spiele der Neuzeit an ihre alten Wurzeln zurückzuführen?“ (Sinn 1996, 7). Aber sind denn diese alte Wurzeln die besseren, oder müssen wir schauen, dass wir gerade dort nicht mehr hinkommen? Alle diese Fragestellungen empfinde ich als sehr interessant und finde, dass bisher nicht ausführlich genug darüber geschrieben wurde. Gerade die Beziehungen der einzelnen Gesichtspunkte und auch die Interaktionen der zwei Mittelmeervölker in einen Sachverhalt zu bringen, darin sehe ich meine Aufgabe bei dieser Arbeit.

1. Die Bedeutungen der Spiele im Altertum

Welche Bereiche des täglichen Lebens spielten in der Antike eine fundamentale Rolle für die Bevölkerung?

Zum einen der militärische Apparat, denn damals wurde oft und fast ständig Krieg geführt. Dann natürlich die Erziehung der Kinder war sehr wichtig, denn sie bildeten die Nachkommenschaft und waren bedeutsam für den Erhalt des Reiches oder des Staates.

Nicht vergessen darf man die Religion. Dieser Aspekt war ein bedeutungsvoller Bestandteil des alltäglichen Lebens eines antiken Bürgers, egal ob Römer oder Griechen. Die Politik und die Wirtschaft sind noch zwei weitere große Bestandteile, die in der Antike ihre Wichtigkeit hatten. Deshalb habe ich mich bei dem nachfolgenden Kapitel auf diese Aspekte konzentriert und sie mit dem Sport in Verbindung gebracht.

Doch ich werde übersichtshalber Griechenland und Rom getrennt betrachten, um dann am Schluss auch besser Vergleiche ziehen zu können.

1.1 Die Bedeutungen der griechischen Spiele

Dieses Kapitel wird sich zeitmäßig ab 776 v. Chr. bis 200 v. Chr. aufhalten, also in der Zeit der Entwicklung der Olympischen Spiele bis zu den römischen Eroberungen. Falls Sachverhalte auftreten, die sich in einem anderen Zeitpunkt befinden, werden diese im Text nochmals separat erwähnt.

1.1.1 Die militärische Bedeutung der Spiele

In der Neuzeit wurde lange Zeit die Verbindung des griechischen Sports mit dem Krieg geleugnet, d. h. weder erwähnt noch näher betrachtet. Ich werde dieses nun genauer untersuchen und dabei breitgefächert, die Verbindung des Sports mit dem Militär bzw. mit dem Krieg näher in Augenschein nehmen.

Zuerst untersuche ich die Bedeutung des Wortes Wettkampf etwas genauer. Danach werde ich mir anschauen, inwieweit der Sport Einfluss auf die militärische Ausbildung übte und in welcher Weise der Kultplatz Olympia eine Verbindung zum Krieg hatte. Zum Ende hin betrachte ich noch den olympischen Waffenstillstand.

1. Die Bedeutungen der Spiele im Altertum

In der griechischen Antike benutzten die Menschen für den Ausdruck Wettkampf den Begriff „Agon“. Schon bei der Übersetzung dieses Begriffes (Agon), das die unterschiedlichsten Bedeutungen besitzt, findet man den Bezug zum Krieg. „Über den Gebrauch des Wortes ἀγών (Agon) bei den Griechen, insbesondere der Zeit bis zum Ende des 5. Jhs., kann also zusammenfassend festgestellt werden: Abgesehen von der frühen Bedeutung für Wettkampfstätte, Arena oder Versammlung bei Wettkämpfen steht ‚Agon‘ für verschiedenartige Auseinandersetzungen zwischen Personen oder Gruppen (im Kriegsfall auch Völkern), und zwar für Kämpfe in athletisch-musischer Hinsicht genauso wie auf literarisch-rhetorischer und gerichtlicher Ebene oder für Krieg und Mord [...] Doppelsinnigkeit von ἀγών für die Zeit Herodots¹, und sie mahnt den Leser, den Ausdruck im Kontext zu sehen, wenn er ihn richtig interpretieren will. Wählt Herodot für den großen Perserkrieg zuweilen das Wort ‚Agon‘, so gilt das gleiche für Thukydides² hinsichtlich des Peloponnesischen Krieges.“ (Weiler 1974, 33ff.). „... wird als *agathos* bezeichnet, was ursprünglich ‚kampfbereit‘ und in übertragenen Sinn ‚tapfer‘ bedeutete.“ (Olivova 1984, 96).

Betrachtet man nachfolgend die Orte, an denen der Sport durchgeführt wurde, erkennt man auch hier die Verbindung zum Militär. Es gab das Stadion, das Hippodrom, und das Gymnasium. Stadion und Hippodrom waren ausgesprochene Wettkampfstätten, ersteres für die athletischen Wettkämpfe und letzteres für die Wagenrennen. Das Gymnasium dagegen diente hauptsächlich dem sportlichen Training, es bestand aus einem mit weichem Sand bedeckten offenen Übungsplatz, der Palästra (Ringplatz) und einer ebenso einfachen Laufbahn (Dromos). Sie wurden vom Staat erbaut und wenn irgend möglich, sind sie unmittelbar am Wasser, wenigstens in der Nähe eines Flusses angelegt, andernfalls war eine künstliche Wasserzufuhr durch Leitungen unerlässlich. Sie standen meist unter dem Schutz einer Gottheit, eines Heiligen, dessen Namen sie trugen (Zeusgymnasion, Hermes-, Herakles-, Asklepiosgymnasion usw.) oder sie nannten sich – wie bei uns – auch nach berühmten Staatsmännern oder Dichtern. Zusätzlich waren diese Einrichtungen auch dafür vorgesehen, die Wehrtüchtigkeit der Männer herzustellen und damit die Jugendlichen im militärischen

¹ erster griechischer Historiker, 425 v. Chr. gestorben.

² griechischer Historiker, verfasste die Geschichte des Peloponnesischen Krieges.

1. Die Bedeutungen der Spiele im Altertum

Dienst zu üben. „Das ursprünglich für militärische Zwecke gegründete Institut (das Gymnasion) ...“ (Pleket 2001, 167). Natürlich wurde die Bevölkerung, durch den andauernden Kriegszustand in Griechenland dazu gezwungen sich zu verteidigen. Sie mussten deshalb Formen entwickeln, um die männlichen Bürger kampfbereit zu halten, denn dies bildete für die Gemeinschaft einen wichtigen Überlebensfaktor. So wurde der Sport anfangs hauptsächlich als Übung des Körpers für den Krieg durchgeführt. „So diente die Gymnastik, ursprünglich aus Kriegszielen herausgewachsen, wieder der Ertüchtigung zur Wehrhaftigkeit, härter und nahezu ausschließlich bei den Doriern (Sparta), gemilderter und mit hoher Geistesbildung auf gleicher Stufe gestellt bei den Joniern (Athen).“ (Vogt 1934, 4).

Aber nicht alle waren der Meinung, dass Sport die beste Lösung wäre, um die militärische Tüchtigkeit der Bevölkerung herzustellen oder zu erhalten. „Andererseits waren viele Griechen (ganz zu schweigen von den Römern) der Ansicht, daß der Sport für das Training von Soldaten gewisse unerwünschte Eigenschaften habe, und so hatte er in allen griechischen Staaten auch Kritiker.“ (Poliakoff 1989, 137). Viele Gebildete jener Zeit glaubten nämlich, dass der Sport nicht dazu beitragen könne einen Mann wehrhaft zu machen. Sie waren der Meinung, durch die Spezialisierung würden die Sportler verweichlichen und überhaupt nicht mehr für den Krieg taugen. „Durch die Hochzüchtung der Athleten war zu seiner Zeit der militärische Nutzen des Sports in Frage gestellt.“ (Ortkemper 1996, 90). Doch möchte ich an dieser Stelle nicht genauer auf die Kritik eingehen, da diese im Kapitel „Die Kritik an den Spielen“ noch ausführlich behandelt wird.

Als weiteren Punkt möchte ich die Verbindung der Wettkampfstätte Olympia mit dem Krieg betrachten, dabei fällt auf, dass man in Olympia den Kriegsgott Zeus verehrte (siehe Decker 1995).



Abb. 1 Die dorischen Säulen an den Seiten des Tempels des Zeus in Olympia, 471–465 v. Chr. Foto S. Winter

1. Die Bedeutungen der Spiele im Altertum

„Die Statue des personifizierten Wettkampfes, Agon, stand auf dem Preistisch in Olympia unmittelbar neben der Statue des Kriegsgottes Ares ...“ (Poliakoff 1989, 135).

Außerdem wurden bei Ausgrabungen in der Neuzeit oft Helme und andere Kriegsgegenstände gefunden. Olympia diente auch zwischen dem 11. und 8. Jahrhundert v. Chr. als Orakelstätte für Kriegsangelegenheiten und erlangte dadurch überregionale Bedeutung. „Spezialisiert waren die olympischen Seher auf den Rat in Kriegsangelegenheiten.“ (Sinn 1996, 137).



Abb. 2 Der Helm des Miltiades³ aus der Schlacht von Marathon (490 v. Chr.). Miltiades weihte ihn den Zeus, wie eine Gravur am Rand des Helmes besagt. Olympia, Archäologisches Museum. Foto Alfio Garozzo/Archivio White Star

Aber nicht nur Rat über Kriegsführung wurde eingeholt, es fand sogar einmal eine kriegerische Auseinandersetzung vor den Toren Olympias statt. „In einem längeren Krieg zwischen Elis und Arkadien eroberten arkadische Truppen den Kronoshügel oberhalb des Stadions und verschanzten sich dort.“ (Ortkemper 1996, 144).

„Es ist schon penetrant, wie oft bei antiken Autoren das Wort ‚Krieg‘ fällt, wenn von Olympia die Rede ist. Vielleicht sind die Olympischen Spiele ja wirklich nichts anderes als ein Krieg der griechischen Städte untereinander gewesen, ein Krieg ohne Schlachten und Belagerungen, ein Krieg des Übertrumpfens und des Bluffs, ein Krieg der Propaganda, die den Gegner demoralisieren soll, Krieg als totaler Wettkampf.“ (Ortkemper 1996, 162).

Es stimmt schon, Olympia und Krieg, dies passt nach unserer heutigen Auffassung wirklich nicht so recht zusammen, wo doch die Olympischen Spiele als ein Symbol des Friedens gelten sollten.

In der Antike gab es doch den Waffenstillstand (Ekecheirie) für die Dauer der Spiele, wie kann dann so oft von Krieg gesprochen werden? So wunderbar, wie es klingt, wird es wohl nicht gewesen sein. Hätte es in ganz Hellas einen Frieden gegeben, so hätten die Griechen

³ ein Krieger aus Athen, der die Perser bei Marathon (490 v. Chr.) besiegte.